



4. November 2017

## Wir müssen die Welt bewegen, sonst bewegt sich die Welt ohne uns

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich des Zürcher  
Jugendpolitiktags

Sehr geehrte Damen und Herren  
Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin  
Liebe junge Politikinteressierte

Das war ein interessanter Tag!

Es freut mich sehr, dass Sie so zahlreich hier sind. Beeindruckend, wie engagiert und differenziert Sie sich den ganzen Tag mit politischen Fragen beschäftigt haben. Mit Fragen, die das Zusammenleben in unserer demokratischen Gesellschaft regeln.

Das freut mich nicht nur; es gibt mir auch Bestätigung und verleiht Zuversicht.

Es bestätigt mich: Denn ich war schon immer der festen Überzeugung, dass junge Menschen grundsätzlich überaus politisch sind. Sie haben heute gezeigt, dass Sie sich nicht nur in den drängenden gesellschaftlichen Fragen engagieren, sondern auch interessiert daran sind, sich an den politischen Prozessen zu beteiligen.

Dies stimmt mich zuversichtlich.

Zuversichtlich, dass wir auch zukünftig Menschen in unserer Gesellschaft und in der Schweizer Politiklandschaft sehen werden, die sich für eine offene, demokratische, rechtsstaatliche und moderne Schweiz engagieren werden.

Zuversichtlich, dass die Pfeiler unserer Demokratie in unserem Land nicht ins Wanken geraten werden.

Liebe Anwesende,

diese Pfeiler bilden das Fundament unserer Gesellschaft, unserer Demokratie, ja: unseres Lebens, so wie wir es kennen. Sie garantieren unseren Rechtsstaat. Sie sind aber nicht so fest und unumstösslich verankert, wie es uns scheinen mag.

Ich wage hier sogar die Behauptung, dass eine unserer grössten Aufgaben der nächsten Jahre die Verteidigung und Stärkung des Rechtsstaates sein wird.

Wir müssen nicht einmal über den grossen Teich schießen – auch ein Blick in unsere europäische Umgebung zeigt nicht nur Erfreuliches. Ungarn, Polen, die Türkei oder die neuesten Entwicklungen in Tschechien...



Wir sehen dort: Es geht wahnsinnig schnell. Die Firnis der Zivilisation – das wissen wir seit den Balkankriegen – und damit auch die Firnis des Rechtsstaates ist dünn, sehr dünn.

Bereits zweimal haben wir um unser östliches Nachbarland gezittert – das erste Mal erleichtert aufgeatmet; seit den jüngsten Wahlen ist jedoch auch in Österreich der sich entwickelnde politische Ton besorgniserregend. Und sie stellen uns alle vor die schwierige Aufgabe: Wie umgehen mit dem Angriff auf unsere zivilisatorischen Errungenschaften?

Denn aufgepasst: Wir wissen es aus der Geschichte: Die Gefahr für die aufgeklärten, demokratische, freiheitliche und fortschrittliche Gesellschaft trägt zwar immer wieder ein anderes Kleid – manchmal jenes des Rassismus, manchmal jenes des Sexismus, manchmal jenes des Antisemitismus, manchmal jenes des Homophobie, manchmal jenes des Angriffs auf die Institutionen. Doch so unterschiedlich das jeweilige Kleid ist, die Gefahr darunter ist immer dieselbe.

Geschätzte Anwesende

Nichts ist in Stein gemeißelt, alle Errungenschaften müssen immer und immer wieder verteidigt werden. Auch der Rechtsstaat. Auch in der Schweiz. Wenn wir uns jetzt nicht bewegen, bewegt sich die Welt ohne uns. Es ist wesentlich einfacher, für die Demokratie zu kämpfen, wenn es sie noch gibt. Danach würde es erheblich schwieriger... Oder, wie es ein Team von Aktivistinnen und Aktivisten aus Kultur und Politik jüngst ausgedrückt hat: Wer in einer Demokratie schläft, wacht in einer Diktatur wieder auf.

Deshalb, liebe junge Politikinteressierte, zähle ich gerade auch auf Sie.

Ich zähle auf Sie, wenn es darum geht, die zentralen Pfeiler unseres Rechtsstaates zu verteidigen. Ich zähle auf Sie, wenn es darum geht, hinzustehen für unsere Freiheiten.

Vergessen wir nie: Wir schützen diese Werte am wirksamsten, wenn wir sie leben. Mutig und konsequent. Wir sichern unseren Rechtsstaat, wenn wir ihn nicht selber verletzen. Wir stärken unsere Freiheit, wenn wir sie nicht selber beschränken. Wir leben unsere Demokratie, wenn wir die Idee der Gleichheit aller Menschen nicht verlassen.

Ich zähle auf Sie und Sie können auf mich zählen.

Wie Sie sich engagieren werden in Zukunft, liebe Anwesende, müssen Sie für sich selber herausfinden. Auf welcher Bühne; in welcher Partei, auf welcher politischen Seite – Ihre Entscheidung.

Wichtig ist, dass Sie es tun.

Und glauben Sie mir: Es lohnt sich. Es ist spannend, macht Freude, ist aufreibend, manchmal anstrengend, manchmal mühsam.

Aber auch: unendlich befriedigend und bereichernd. Es öffnet den Horizont und viele Türen und Tore. Es bedeutet gratis Weiterbildung und Ausbildung – ganz praktisch, ohne Schulbank.

Auch ich habe die Schulbank gedrückt, habe Aus- und Weiterbildungen absolviert, Arbeiten eingereicht und bange auf Resultate gewartet. Aber ich habe nirgends so viel gelernt wie in der aktiven Politikarbeit.



Liebe Anwesende,

Sie alle wissen, auf welcher politischen Seite ich mich bewege. Obwohl im bürgerlichen Elgg, auf dem Land, aufgewachsen, hat mich ein urlinkes Anliegen erstmals politisiert: der Kampf gegen eine Einrichtung des Schweizer Militärs.

Sie mögen lachen; aber das war durchaus ernst: Es ging um die ehemalige Panzerhalle in Elgg, dort, wo das heutige Armeelogistikzentrum Hinwil einen Aussenposten hat. Und damit sehen Sie auch gleich, dass ich diesen ersten politischen Kampf verloren habe...

Nun, diese Halle eben ist nämlich einer der Gründe, weshalb ich in die SP eingetreten bin. Ich engagierte mich in Elgg stark in den Vereinen. So war ich Mitglied des Turnvereins und spielte im lokalen Verein Volleyball. Trainiert wurden wir von einem Sportlehrer, der durch das berufliche Engagement seiner Partnerin von Uster nach Elgg kam. In Uster war er in der SP engagiert. In Elgg war diese Partei nur auf dem Papier existent. Zusammen mit anderen engagierten Personen aktivierte er die lokale SP, gründete und ein Komitee gegen den Bau der Panzerhallen. Unnötig seien diese, die Armee überrüstet und sowieso: Es war die Zeit, in der die GSOA-Initiative lanciert wurde.

Mir passte dieses Umfeld. Ich teilte die Argumente und die Haltungen dieser Widerstandsgruppe. Ich erlebte zum ersten Mal, was es hiess, politisch gegen den Strom zu schwimmen. Und ich wusste: Hier gehöre ich dazu.

Liebe junge Politikinteressierte,

ich hoffe, auch Sie finden, dass Sie hier dazu gehören. Dass Sie mitgestalten wollen. Denn wir brauchen Sie in der Politik! Sie bringen frischen Wind in unsere Demokratie. Sie fordern, sie poltern manchmal, sie sind radikaler in Ihren Meinungen als die alten Polithasen oder -häsinnen. Sie krepeln um, Sie stellen in Frage, Sie rebellieren, Sie wehren sich. Das tut gut!

Politik lebt von unterschiedlichen Meinungen. Unterschiedlichen Herangehensweisen. Woher sonst sollten wir wissen, was Menschen in Ihrem Alter bewegt, denn von Ihnen?

Wie sonst sollten wir Ihre besonderen Erfahrungen einbringen? Dazu brauchen wir Sie. Sie bringen einen neuen, wichtigen Horizont in unsere Arbeit.

Politische Arbeit geschieht ja heute nicht nur in den institutionellen Gremien. Sie nutzt alle Kanäle, die uns heute offen stehen. Und diese nutzen und beherrschen Sie als Digital Natives um einiges intuitiver und effizienter als wir «Altgedienten». Mit den sozialen Medien zum Beispiel steht Ihnen eine ganz neue Welt offen; eine durchaus mächtige zudem.

Dennoch: Weshalb junge Menschen nicht früher, nicht gewichtiger, am politischen Prozess beteiligen?

Ich habe vor einiger Zeit mit meiner Idee eines sogenannt gewichteten Stimmrechts – doppelte Stimmen für Junge – in ein gesellschaftspolitisches Wespennest gestochen. Die Reaktionen kamen prompt – und heftig. Viele Schreiben an mich wären eigentlich nicht druckreif gewesen... Aber auch damit muss man leben im politischen Prozess: Man kann es nicht allen recht machen. Nie. Das muss man aushalten können. Und



trotzdem keine Angst davor haben, in anderen Bahnen zu denken. Ideen zu entwickeln, neue Wege zu suchen. Über den eigenen Tellerrand zu gucken.

Das ist überhaupt ganz wichtig: Schauen, wie es andere machen. Von anderen lernen. Akzeptieren, dass wir die Weisheit nicht mit Löffeln gegessen haben. In Österreich zum Beispiel – um das Land auch noch in einem positiven Zusammenhang zu erwähnen – sind Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren wahlberechtigt. Interessant, oder?

Ein andere Idee hat die Kinderlobby Schweiz eingebracht: Sämtliche Bürgerinnen und Bürger eines Landes besitzen das Stimmrecht ab Geburt. Dieses wird dann bis zur Erreichung des offiziellen Stimmrechtsalters von den Eltern treuhänderisch ausgeübt.

Stellen Sie sich vor, wie anders zum Beispiel eine Abstimmung über den Vaterschaftsurlaub herauskommen würde, wenn diejenigen, die es wirklich betrifft, nämlich Menschen mit Kindern, mehr Stimmen hätten!

Überhaupt: Die Betroffenen einer Abstimmung mitbestimmen lassen. Was ist mit all denjenigen, die seit Jahrzehnten in der Schweiz leben, aber auf dem Papier keine Schweizer sind? Die sich engagieren, in der Gesellschaft eingebettet und hier zu Hause sind. Wieso sollen sie sich nicht zu Themen äussern, die sie genau so betreffen? Muss man dafür wirklich unseren roten Pass haben?

Liebe Anwesende, über all diese Fragen werden Sie sich den Kopf zerbrechen können. In welcher Form auch immer: Tun Sie es.

Engagieren Sie sich in geeigneten Plattformen. Wie es der heutige Tag eine war. Oder in Vereinen. In Jungparteien. Mittels Göttersystemen. Besuchen Sie einmal eine Sitzung des Parlaments, unseres Kantonsrats. Die sind alle öffentlich.

Eine noch bessere Möglichkeit haben Sie ebenfalls heute kennen lernen können. Am heutigen Jugendpolitiktag hat sich der Verein «Jugendparlament Kanton Zürich» vorgestellt. Er bewirbt sich um die Anerkennung als offizielles Jugendparlaments des Kantons Zürich.

Denn, leider: Der Kanton Zürich hat noch kein eigenes Jugendparlament. Andere Kantone (18!) verfügen bereits seit längerem über solche, wir noch nicht – bis jetzt.

Der Kantonsrat ist derselben Meinung: Jugendliche sollen aktiv am politischen Geschehen im Kanton Zürich teilnehmen können. Ende 2015 bereits beschloss er deshalb die Einführung eines kantonalen Jugendparlaments.

Das Jugendparlament darf seine Sitzungen hier im Rathaus abhalten, das Medienzentrum des Regierungsrates nutzen und erhält finanzielle und fachliche Unterstützung durch den Kanton.

Es kann auch tatsächlich etwas anstossen im politischen Prozess im Kanton. Es kann nämlich dem Kantonsrat einen Beschluss in Form einer Petition einreichen, die dann im «grossen» Rat behandelt wird.

Zudem wird das Jugendparlament bei kantonalen Vernehmlassungen zu einer Rechtsänderung eingeladen, seine Meinung dazu zu äussern. Diese fliesst dann, zusammen mit anderen Vernehmlassungen, in das Endprodukt ein.



Ich habe vorhin von Partizipation im politischen Prozess der Schweiz gesprochen. Einer möglicher Partizipation junger Menschen, Kinder, Ausländerinnen. Das kantonale Jugendparlament wird in diesem Punkt weiter sein als die offiziellen Institutionen. Es steht allen interessierten Jugendlichen mit Wohnsitz im Kanton Zürich offen, unabhängig von Ausbildung, Geschlecht, regionaler Herkunft oder Nationalität.

Ein starkes Argument, im künftigen kantonalen Jugendparlament mitzuwirken!

Nach Ausarbeitung der notwendigen Grundlagen hat der Regierungsrat interessierte Jugendliche aufgefordert, sich als Trägerverein des kantonalen Jugendparlaments zu bewerben.

Bis zum Ablauf der Frist Ende August dieses Jahres ist eine Bewerbung eingegangen. Diejenige des Vereins «Jugendparlament Kanton Zürich», der heute hier ist.

Dem Regierungsrat fiel die Aufgabe zu, diese Bewerbung zu prüfen.

Es freut mich ganz besonders, dass ich heute in diesem passenden Rahmen sagen darf: Der Regierungsrat hat die Anerkennung diesen Mittwoch genehmigt. Somit betreibt der Verein «Jugendparlament Kanton Zürich» ab sofort das offizielle kantonale Jugendparlament!

Ich habe hier den quasi druckreifen Regierungsratsbeschluss, den ich nun gerne Dominic Täubert und Sarah Schmid, dem Co-Präsidenten und der Co-Präsidentin, übergeben werde.

Herzliche Gratulation und ganz viel Freude bei der Arbeit! Ich bin sicher, wir werden noch viel von Ihnen hören. Ich bin sehr gespannt!

Liebe junge Politikinteressierte,

folgen Sie diesem Beispiel. Machen Sie mit. Engagieren Sie sich. Bringen Sie sich ein. Geben Sie Ihrer Meinung eine Stimme. Seien Sie ungemütlich. Haben Sie Mut, denken Sie mit, denken Sie «out of the box». Polarisieren Sie, rütteln Sie auf, erschrecken Sie.

Die Schweizer Politik braucht Sie. Vielen Dank.